

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
Jahres für 12 Hefen 1 Mk., durch
Post in Remberg 1,10 Mk., in Rends,
Leita, Zschö, Merzb., Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Anzerate
kosten die fünfzehnjährige Beizelle
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 15.

Remberg, Donnerstag den 6. Februar 1913.

15. Jahrg

Aus der Heimat und dem Weide.

Remberg, den 5. Februar 1913
oc **Wachermittwoch.** Der Wachermittwoch
leitet die dem Osterfest vorangehende, im kat-
holischen Ritus vorgelebene vierzigstägige Fastenzeit
ein. Die volle Entkaltbarkeit vom Fleisch,
die die Kirche ihren Anhängern vor schreibt,
wird wohl nur von strenggläubigen Katholiken
noch voll eingehalten werden; im allgemeinen
hat unsere moderne Zeit viel zu einer Ver-
wässerung solcher Gegensätze beigetragen. Man
mag auch über die Frage denken, wie man
wohl, Zahlreiche sind es, die bei einer
richtigen innere Einkehr in der Fastenzeit tauten-
dend mehr wert ist, als eine reinlich genaue
Befolgung äußerer Gebährde ohne gleichzeitiges
seelisches Mitempfinden. — Die kirchliche
Fest der des Wachermittwochs wurde im
Katholizismus etwa um 600 n. Chr. vom
Papst Gregor dem Großen eingeführt und hat
sich seit dem in fast unveränderter Form bis
auf den heutigen Tag erhalten. Höchstens
haben sich einige damit verknüpfte Gebährde
noch und nach verloren, so das Bestreben der
Gottesdienstlichen Teilnehmer mit gemeiner Wache, das
heute, wenn wir recht unterrichtet sind, kaum
noch an vielen Orten beibehalten sein dürfte.
Was den Wachermittwoch und die von ihm
eingeleitete Fastenzeit auch den Anhängern der
protestantischen Religion hinsichtlich gestalten
wolle, ist die mit ihm verbundene tiefere Be-
deutung seines symbolischen Sinnes. Wohl
doch eine durch ängstliche Vorurteile hervor-
gebrachte und unterdrückte Zeit religiöser
Erhebung und Einkehr ohne weiteres auch zu einer
vernünftigeren erkennen und freieren Selbst-
prüfung und zu einer Klärung zu den tieferen
Ursachen und Zielen einer religiösen Erziehung.
Und in unserer Zeit, in der Bekämpfung und
Erstarkung die Religion längst weiter zu-
rückgedrängt worden, muß man entschieden
für Anhänger des protestantischen Glaubens
einem solchen Dogma das Wort reden.

* **Personalien.** Der Betriebsleiter unserer
Reinbahn Herr Grüge, der fast 10 Jahre in
seinem hiesigen Amt tätig war, gibt am 31. März
seine Stellung auf. Er ist auf Vorschlag des
Herrn Landeshauptmanns der Provinz Sachsen
zum Betriebsleiter der Reinbahn Wuppertal-
Mühlberg gewählt worden. Herr Grüge hat
während seiner hiesigen Tätigkeit an allem
regem Anteil genommen. Wir erinnern der
Sonderaus an das Heimatsfest, die Schaffung der
Schmuckanlagen an der Weinbergstraße, beim
Waldhof usw. Sogar im Dienst wie auch
im Besonderen hat er sich viele Freunde er-
worben, die ihn ungern scheiden sehen.

* Eine besondere Auszeichnung wurde dem
Schloßbesitzer Max, welcher vielen Jahren
bekannt sein dürfte, zuteil, dem der Kaiser sein
Bild mit der eigenhändigen Unterschrift „Zur
Erinnerung an die Dienstzeit in meiner Armee.
Wilhelm I. R.“ verlieh. Den Krieg gegen
Frankreich machte Max beim Dragoner-Regi-
ment Nr. 13 mit Auszeichnung mit, wobei
er mehrfach mit dem damaligen Kronprinzen,
späteren Kaiser Friedrich zum Kaiser, der
Max im späteren Leben zu helfen versprach,
als sich dieser im Lager zu Paris infolge
schwerer Verwundung einen Arm amputieren
lassen mußte. Sein Verprechen löste der
Kronprinz dadurch ein, daß Max als Büro-
beamter im Hofmarschallamt des Kronprinzen
angestellt und 1888 in das Hofmarschallamt
des jetzigen Kaisers übernommen wurde. Seit
1903 vertritt er als Nachfolger des Schloß-
verwalters Ditzsch (der früher fast hundert-
jähriger des alten Kaisers auf seinen Reisen
nach seine jetzige Stelle im Schloß zu Osnabrück).

* Durchgegangen ist gestern nachmittag
das Fuhrwerk der Firma Wölz und Schwarz
aus Wittenberg, welches sich in der Weinberg-
straße vor dem Reichsgericht befindet und
von demselben abgehört war. In
demselben Salono heranzutreten die Pferde die
Straßen der Stadt, um dann die gewohnte
Straße nach Wittenberg weiter zu jagen. An
der Mähe des Pflugs wurden dieselben jedoch
von dem auf dem Rade nachfolgenden Polizei-

bergenten Schid zum Stehen gebracht. Es
ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die Tiere
in der Stadt keinen Schaden angerichtet haben.
* **Neuaufgabe des Fernsprech-Büro-
berichtes.** Mit dem Ende des Be-
richtes der Teilnehmer an den Fernspre-
chen in Ober-Postdirektionsbezirk Halle (Saale)
für 1913 wird Ende Februar begonnen werden.
Es liegt daher im dringenden Interesse der
Fernsprecheinnehmer, die etwa erforderlichen
Änderungen in der Eintragung ihrer Anschriften,
die erst am 1. April eintretenden Wohnungs-
veränderungen usw., möglichst dem zuständigen
Postamt (in Halle Ort dem Kaiserlichen Tele-
graphenamt) anzugeben.

oc **Vom Februar.** Als letzter eigentlicher
Wintermonat, der aber in den meisten Fällen
bereits eine Einleitung des kaltenbald erst 4
Wochen später eintretenden Frühjahrs bringt,
ist der Februar ein eigenartiger Monat, zu dem
jeder Mensch je nach seinen persönlichen Ver-
hältnissen besonders Stellung nimmt. Dieser oder
jener möchte ihn noch kalt und voll rauhen
Krauses, anderen gefällt eine gelinde Witterung.
Nun, der Februar versetzt es meistens beiden
Teilen recht zu machen und ähnet darin fast
dem April, nur daß unter seiner Herrschaft
die Mittagshunden noch nicht allzuwarm und
die Abendstunden nicht allzuheiß werden. Somit
aber zeigt er an manchen Tagen ausge-
sprochenes Frühjahrscharakter, während uns
knapp 24 Stunden später ein stürmischer Schne-
wetter daran erinnert, daß wir doch immer
noch tief im Winter stehen. — Im Februar
läßt die Arbeit des Landmanns allmählich an,
früher zu werden, zumal auch die zunehmende
Helligkeit abends eine etwas länger ausgehante
Tätigkeit gestattet. Dennoch auf dem Felde
beginnt das Wägen der Acker und das Ab-
eggen der Weiden; von neuen Winterarbeiten
leitet man das überflüssige Wasser ab, gleich-
zeitig werden Pfanzsaatstellen angelegt und
abends auf der Tenne alle Kräfte zur Reini-
gung des Saatgutes herangezogen. Im Ge-
meinschaften beginnt das Furchenarbeiten der
Weißbete, auch alle Frühgeheute, auf deren
vo zeitiges Erkeimen man rechnen, werden aus-
gelegt. In A. Mohrbrunn, Erben, Salzt,
Epinal usw. Im Garten werden die Kronen der
Dahlbäume geschnitten bei guter Witterung
sollen auch neue Obstbäume gepflanzt werden.
— So bringt der Februar nach und nach
eine allmähliche Ueberleitung zur neuen Arbeit
und Tätigkeit im früh begonnenen Jahre.
Was ihm aber auch beim Landmann eine
besondere Sympathie verschafft, das ist seine
Käse. Käse er doch nur 28 Tage, wird
aber trotzdem für jeden, der sein Gehalt als
Angeheiler monatlich oder vierteljährlich bezieht,
voll gehalten. Besonders schätzen ihn deshalb
die Hausfrauen, denen die am Haushaltungs-
erwarteten Beträge für drei weitere Tage stets
ausnahmsweise gelegen kommen.

* **Zwischenfall.** 3. Februar. In vergangener
Nacht wurde bei dem Hüner Herrmann hier
ein Einbruchdiebstahl verübt. Der augen-
scheinlich mit dem lokalen Verhältnissen sehr
genau bekannte Dieb hatte von der Straße
aus ein Fenster eingeschlagen und war durch
dasselbe in die Wohnung gedrungen. In der
Schlafstube brach er einen Schrank auf und
nahm daraus 700 Mark. Als die Hüner
Geheule von einem Postwachposten be-
trübeten und haben, was geschah, ließen sie
alles unberührt und wurde heute der Gewar-
meichmeister Herr Sörgel aus Bietlich
mit seinem Polizeihunde herbeigeführt. Dem
Tiere wurde an Gegenständen, die der Täter
benutzt hatte, Witterung gegeben und nahm
er nun durch das Fenster und die sich zur-
rück angehaltenen Menschenmenge die Spur
auf, ließ nach dem entgegengesetzten Ende des
Dorfes und stellte dortselbst einen Hund seit
längere Zeit hier anständig und nicht im besten
Zustand lebenden Arbeiter. Obgleich dieser die
Tat ganz entschieden in Akrede stellte, wurde
er doch so überführt, daß er zur Rechenschaft
gezogen werden kann.

* **Ersturt.** Den Haupttreffer bei der Indus-
trie- und Mannertvereins machte —
Fortuna ist blind, aber gerecht — die Woten-
frau in Gebeles. Die Glückliche befindet sich
in großer Verlegenheit, denn sie weiß nicht
wohin mit der ganzen Pracht des Speisezim-
mers, das im Einkauf 1533 Mark kostete.
Als Karotten sei erwähnt, daß ein Spieler, nach
bedauerlichem Rezept, sein Los an die Eubentür
stelte. Als er nun sah, daß das Glück ihm
hoch geneigt war, fuhr er mit der Tür bei
der Turmhalle vor, um sich zu legitimieren.
Frankfurt a. D. (Stern) vor den Richter,
der Raubmord in Orlow, den Stern-
nadel am 7. Januar unter Mitwirkung dreier
Genossen verübt hat, wird in der ersten Schwur-
gerichtsperiode in Frankfurt a. D. seine ge-
richtliche Sühne finden. Am den Fall Stern-
nadel, über den die Untersuchung noch nicht
abgeschlossen ist, in der ersten Sitzung des
Schwurgerichts verhandeln zu können, ist der
Beginn der Schwurgerichtsperiode, deren An-
fang unrichtig für den 10. Februar vorge-
sehen war, vier Wochen später anberaumt
worden. Am 10. März wird also Stern-
nadel vor seinen Richter stehen.

35. Hallesche Missionskonferenz

am 2. bis 5. Februar 1913.

Halle im Zeichen der großen Missionskonferenz
ein Anblick, der die Herzen aller höher
schlagen läßt, die über dem Namen nach Er-
wähnung dieses Festes sich dem Sinn für die idealen
Werte unseres Völkchen gewandt haben. Wie
ist das Sammentor gemacht, das einst vor
35 Jahren der große, geistvolle Missionskennner
Barnek mit glaubensstarker Hand ausgevochten
hat! Sein Anden hat im Laufe der Jahre
freundlichen Widerhall im ganzen Vaterlande ge-
funden, wie das der städtische Kreis evange-
lischer Missionskonferenzen in allen preußischen
Provinzen und deutschen Landesteilen erweist,
und unsere hiesige Konferenz selbst hat als
vorbildliche Führerin einen vielgestaltigen An-
sehen erfahren, der auch diesmal wieder in 20
verchiedenartigen Veranstaltungen zum leben-
digen Ausdruck kam. Wie weiß doch die
Hallesche Konferenz mit ihren Gaben jedem et-
was zu bringen, der für das siegreiche Vor-
bringen des Christentums Liebe und Verständnis
erworben hat! Wird die Heidenmission, was sie
bei unseren weitblickenden angelsächsischen Bettern
langst geworden, auch bei uns einmal zur tief-
eingewurzelten Volkssache, so muß sie alle
Kreise der Bevölkerung zu ergreifen verstehen,
was sie heute schon in verheißungsvollen Be-
mühungen versucht.

Als Recht wurde in fünf Kinder Gottesdien-
sten und zwei Versammlungen für die
Mittags- und für die Jungfrauenvereine
aus die Herzen des Halleschen Nachwuchses
genossen. Die akademische Jugend begehrte
man auf neue für die religiöse und nationale
Aufgabe der Mission: ausgezeichnete Fach-
männer machten sie mit der Kultur und Mission
an den Ufern des Nil" und dem Ringen der
Geister in gewaltigen China vertraut. Die
große Lehrveranstaltung hat längst ihren festen
Namen im Rahmen der ganzen Konferenz ein-
genommen; Die Bildner der Jugend schloßen
sich in erfreulich wachsender Zahl zu benutzter
Bundesarbeit in der Provinz zusammen und
wurden diesmal für die Einwirkung und Vor-
bereitung von Missionsstudienkreisen erwidert.
Zum ersten Mal tagte auch die 1912 begrün-
dete Hallesche Missionskonferenz, in der ein Bremer
Großhändler die mannigfachen Beziehungen
zwischen „Handel und Mission" anschaulich
erlebte.

Besonders und erfreulich zugleich, daß nicht
lediglich auch auf deutschen Boden die Erde
zusammenfanden, um dem Appell, sich an der
Missionsarbeit mit Herz und Hand zu betei-
ligen, zu verstärktem Widerhall zu verhelfen.
Die Mission ist keine einseitige Konferenzsache,
wie sie leider häufiglich als solche so lange an-
gesehen worden ist. Immer mehr dringt sich
die Anschauung Bahn, daß die Missionsarbeit
neben ihren großen religiösen Zielen auch eine
ungeheure kulturelle Bedeutung besitzt. Eng-

land und Amerika verdanken ihre kulturpolitische
Vormachtstellung im fernem Osten vornehmlich
ihren Missionen, die eben deshalb sich, was in
Deutschland leider immer noch fehlt, einer
wirklich großartigen Unterstützung in ihren
Heimatländern erfreuen und dadurch in den
Stand gesetzt werden, daß sich ihrer Tätigkeit
durch Errichtung von Hochschulen, Volksschulen,
Krankenhäusern usw. immer mehr zu bedienen.
Recht betont darum lehrhaft die bekannte „Ro-
mische Mission", daß die Mission ein der
besten, am sichersten und am billigsten arbei-
tenden Mittel ist, um den niederen Klassen so-
ziale Fürsorge und Erziehung anzubieten zu
lassen. Hoffentlich wird neben der ärztlichen
Mission, die natürlich auch in Halle mit einer
Sonderveranstaltung zu ihrem Rechte kam, auch
die Laienmission dazu beitragen, vielen unter
den deutschen Volksgenossen das Herz zu er-
wärmen und das Auge zu öffnen, nicht nur
für die kulturelle Bedeutung, sondern vor allem
auch für die religiöse Aufgabe der Mission in
der Heidenwelt, nicht zuletzt in unseren Kolon-
ien.

Führte in dem Eröffnungsgottesdienst P.
Dr. Reinhard-Hamburg in herzlicherem
Beise die Gemeinde zur Kraft und Quelle
aller Missionsarbeit, so erörterte die sieben
Abendveranstaltungen am Montag und Dienst-
tag, sowie die Hauptversammlung am Dienst-
tag Vormittag allerlei zeitgemäße Fragen, die
neben dem Einblick in das betreffende Missions-
gebiet mit seinen Schwierigkeiten und Gefahren
vor allem von hohem Werte aus, — den Dienst
der Mission für den Aufbau der Heimatkirche
und „die deutsche evangelische Missionsarbeit
und die Weltmission". Heute wird in den
großen Weltmissionen zur Vertiefung der
Missionsarbeit besonders um die Mitarbeit der
deutschen Mission, die über die Reichsgrenze
hinaus alle deutsch sprechenden Völker umspannt
und als wertvolle Gaben bei gemeinsamer Tätig-
keit der Weltmission ein dreifaches zuzuführen:
1. das kostbare Erbe des Bietismus, die perso-
nelle warme Liebe zum Herrn; 2. ausstrahlende
Trenne in unscheidbarer Arbeit zur Erringung
solcher Ergebnisse und 3. tiefe systematische
Durchführung der großen grundsätzlichen Fra-
gen. Wächst aber unter Anleihen in den wei-
testen christlichen Missionsstrahlen angefaßt
unseres Vaterlandes, so müssen wir uns als
schmerzlicher die schreiende Verantwortungs-
lastigkeit, namentlich gebildet und bejahrter
Glieder des deutschen Protestantismus gegen-
über der Mission empfinden, der doch von je-
der viel mehr Segen und Gewinn aus der
Mission gezogen, als ihr Opfer gebracht hat.

Dieses behauerliche Mißverhältnis wird viel-
leicht eine Wendeung zum Besseren nehmen,
wenn in diesem Jahre die Nationalkongresse zum
Besten der evangelischen und katholischen Mission
aus Anlaß des Regierungsjubiläums unseres
Kaisers eingeleitet wird. Benigstens sprach
Oberpräsident von Hegel, der unter dem dank-
baren Beifall der Hauptversammlung Kenntnis
aus. Es wäre höchst wünschenswert, wenn
der deutsche Mittel und in diesem Sinne er-
wachte und zu der Einheit führe, die unter-
wies längst vorhanden ist, das ein christliches
Kulturvolk nicht nur Uebermittlung religiöser
Lebens an die Heiden, sondern auch um der
wirtschaftlichen Förderung seiner Kolonien
willen und zur Erhaltung und Entfaltung seiner
Großmachstellung, sich an der Weltmission
beteiligen muß.

Um dieses wachsende Lebensinteresse für die
Heidenmission wahrzunehmen, steht auch die hiesige
Missionskonferenz zur Probe auf dem Plan,
nicht unter Leitung von Prof. D. Hauptleiter-
Halle. Sie hat viel erreicht in unserer Pro-
vinz und weit darüber hinaus, unendlich mehr
bleibt zu tun übrig. In Mitteleuropa, die für
den geringen Jahresbeitrag ein wertvolles Jah-
buch erhalten, zählt sie rund 2000. Es sollen
die treuesten Pioniere für die gewaltige Mis-
sionsaufgabe sein, die dem Weltkreis der
Reformation auf Herz und Gewissen gelegt ist.
Aus den 2000 müßten 10 000 und darüber

Die neue Militärvorlage.

Der Streit um die neue Militärvorlage ist jetzt entschieden, wenigstens insoweit, als alle Welt weiß, daß die Regierung tatsächlich dem Reichstagamt eine umfangreiche Militärvorlage übermietet hat, die schon in den nächsten Tagen an den Bundesrat gelangen soll. Die neue Vorlage sieht u. a. um grundsätzliche Änderungen unter Berücksichtigung der eine billige Herabsetzung der Kosten der Militärvorlage bei allen Truppenteilen und zweijähriger Dienstzeit bestehen.

Derleiße Plan eines sehr weitgehenden Ausbaues unter Wehrkraft, ist nicht dazu die Mil. pol. Korrell., heißt bereits für die im Juni 1912 zum Reichstag angenommen wurde, die diesbezüglichen hundert Millionen weit übersteigen wird, über die die mit der früheren Reichsfinanzreform überhaupt keine genügend gezielte Einigung erzielt werden konnte. Da der Kaiser sich erst jetzt entschloß, sich von dem Schatzkanzler zu trennen, ist General v. Heeringen gewissensgemäß, erhebliche Teile der damals schon vom Großen Generalstab und von den kommandierenden Generalen für notwendig erachteten Forderungen zurückzuleiten. Jetzt halten auch Herr v. Weismann und das Ministerium für einen weiteren Ausbau der Reichsfinanz nicht länger möglich und mit der Verzichtnahme auf den europäischen Schatzbrett für unüberwindlich. Alle maßgebenden Stellen sind seit etwa drei Monaten eifrig, militärischen reinen Tisch auf lange Zeit hinaus schieben zu müssen.

Von anderer Seite wird berichtet, daß der Kriegsinhaber die neue Vorlage nicht mehr vor dem Reichstag vertreten, sondern „demnach“ in die Front zurückziehen werde. „Der parlamentarische Kampf und die Unmündigkeit sind niemals meine Meinung gewesen.“, so soll Herr v. Heeringen schon vor längerer Zeit feststellend dem Kaiser erklärt haben. Es ist unermesslich möglich, daß er sich dem — nicht aus Mangel der neuen Vorlage eingehenden — heftigen parlamentarischen Kampf nicht gewachsen glaubt und daher die Vertagung seines Entwurfs einem mit Wort und Feder Gewandteren überlassen will.

Wichtiger als die Frage aber, wer vor dem Reichstag die neue Militärvorlage vertreten wird, ist die andre, auf welcher Weise die Regierung die großen erforderlichen Mittel aufbringen will. Noch ist der Streit über die „Beihilger“, die doch als Deduktion für die letzte Vorlage dienen sollte, nicht entschieden, es ist leicht fest, als sei man sich noch nicht einig, in welcher Form diese Beihilger an den Reichstag gebracht werden soll. Es ist also voranzuschreiten, daß die neue Vorlage parlamentarisch erledigt, zumal der Umfang doch die Erhebung einer besonderen neuer Mittel nicht macht. Man kann wohl verstehen, daß die Verzichtnahme auf den europäischen Schatzbrett, die seit Ausrottung des Altanproblemes unlegbar sichtbar geworden ist, die militärischen und diplomatischen Kreise veranlaßt, bezüglichen Vorlage zu treffen, andererseits kann aber nicht in Abrede gestellt werden, daß viele Kreise in Deutschland die Einbringung neuer Militärvorlagen angesichts der allgemeinen Leitung mit großer Sorge erfüllt. Nicht so sehr die neue Militärvorlage, als vielmehr die Deduktionsfrage wird den Kernpunkt der kommenden Debatten bilden, die aller Voraussicht nach nicht dazu dienen werden, unermesslichen Streitigkeiten zu beenden und das Gesetzgebungs- und Verwaltungswesen, die es seit langem entsetzt. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird Anfang April dem Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn einen Besuch abstatten.

* Der frühere deutsche Botschafter in Washington, Theodor v. Holleben, der dem Reich in den verschiedensten Belangen gedient hat, ist im 75. Lebensjahr in Charlottenburg gestorben.

Die Liebesprobe.

1) Roman von Arthur Zapp.
Paula Landolf dehnte und reichte sich milde in dem Schattenschiff, den ihre Füße in eine milde Bewegung versetzt hatte. Der hellblaue Schalrock, der prächtig zu dem vollen blondhaarigen des jungen Mädchens stand, schmeichelte die Linien ihrer schlanken, ebenmäßigen Gestalt der Zwanzigjährigen. In dem Bild der blauen Augen lag etwas Edelmütiges. Möglich schnellte sie elastisch in die Höhe, eilte an das Fenster und blickte angelegentlich auf die Straße hinaus, während der weichen sanften Haare ein Ausdruck der Spannung besaß. Nach einer Weile kehrte sie zu dem Stuhl zurück und schloß gedankvoll ihr Köpfchen in die Hand. Ein verklärter Schimmer glitt über das etwas abgepaunte, blaue Gesicht.

Das Geräusch der sich öffnenden Tür schreckte sie aus ihren Träumen auf. Ein Jüngling, dem ein kaum sichtbarer Haum auf der Oberlippe brach, trat ins Zimmer. Der junge Mann hatte braune Augen und dunkles Haar, aber derselbe Schmitz der Nase und des Mundes, kurz, eine gewisse Familienähnlichkeit der Züge behandelte deutlich, daß der Gintrenten in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Blondine stand.

„Geh, auf, Fritz?“ rebete Paula Landolf ihren Bruder an.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

* Mit Genehmigung des Bundesrats wird Preußen im ganzen 301 Millionen Mark in 1913 ausgeben, von denen die Hälfte, also 150,5 Millionen, an die Erhebung Preußens gegen die transjüdische Fremdherrschaft und die andere Hälfte an das 25-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers erinnern sollen. Diese Mittel sind zu je drei Millionen in Drei- und Zwei-Mark-Scheiben der königlichen Münze in Berlin in Auftrag gegeben worden.

* Nachdem bei den Stichwahlen zum 11. April in den Provinzen die Fortschrittler über die Sozialdemokraten gestellt haben, ergibt sich folgende Stärke der Parteien: 10 Konserervative, 8 Fortschrittler, 2 Nationaldemokraten, 1 Sozialdemokrat.

* Die Zusammenkunft der Hamburger Bürger auf 11 nach den Wahlen ziemlich unüberdacht geblieben. Die Parteien haben ihren Beistand befestigt.

Osterreich-Ungarn.

* Österreichischen Mächten zufolge wird Kaiser Franz Joseph demnach für den Jahre 1913 nach Wien zurückkehren. Es handelt sich hier um einen Meinungsäußerung über die allgemeine politische Lage, wie er früher (vor der böhmischen Krise) häufig zwischen den beiden Monarchen stattgefunden hat. Wenn man auch die Bedeutung dieses Höflichkeitssatzes nicht überschätzen darf, so ist er doch immerhin ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der österreichisch-russische Gegensatz, der in den letzten Wochen Europa mit Unruhe erfüllte, nach und nach an Schwärze verliert.

England.

* Gelegenheit der Kaiser-Geburtsjahresfeier, die die Deutsche Kolonie in London am 1. d. M. veranstaltete, hielt der neue Botschafter Sir W. L. D'Almeida eine Rede, in der er hervorhob, daß Kaiser Wilhelm I. es als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachtete, die Freundschaft zu England zu pflegen. „Wenn England und Deutschland“, so erklärte der Botschafter, sich verstehen und vertragen und entschlossen sind, die ungetrübte Weiterentwicklung zu erhalten, so meine ich, daß wir mit Vertrauen allen Beschäftigten der Zukunft entgegenzusehen können. Deutschland und England haben es auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens erreicht, der Verständigung einen offenen Weg zu bahnen, und sind bemüht, alle entstehenden Fragen in Frieden zu lösen.

* Schatzkanzler Lloyd George hat im letzten Klub in London eine Rede gehalten, die als Anfangspunkt der Einführung einer umfassenden Sozialreform angesehen wird. Der Schatzkanzler erklärte für eine der wichtigsten Aufgaben, die der englische Parlamentarismus in der nächsten Zukunft hätte, die Bekämpfung des Landes von der lähmenden Fessel eines veralteten Systems. Unberücksichtigt, wenn nicht Millionen von Menschen leben in den Klüften der Armut, unter Wohnungsverhältnissen und in den englichen Reich mit Scham erfüllen müßten. Das herrschende System habe das Volk dem Lande in den Schlamme der Sünde getrieben, und in den Städten litten die Arbeiter, Kaufleute, Industriellen und die Angehörigen der freien Berufe unter dem Grund- und Bodenmonopol. Das Land habe zweimal so viel Lebensmittel produziert wie gewöhnlich und doppelt so viel Arbeitsgelegenheit bei höheren Löhnen und besserer Wohnungsverhältnissen haben. Das Geheulmitle läge nicht darin, die Lebensmittel mit Hülfe zu belegen oder neue Steuern einzuführen, sondern nur in der Einleitung einer durchgreifenden Grund- und Bodenreform.

Balkanstaaten.

* In London erhält sich das Gerücht, daß trotz der Abkündigung des Waffenstillstandes zwischen den Balkanstaaten und der Forderung der Friehe von der Seite der Alliierten fortgesetzt werden sollen. Bestimmt aber wird die Botschafter-Konferenz in Washington abhalten. Man ist noch immer hoffnungsvoll, daß die türkische Regierung noch weitere Zugeständnisse in Aussicht gestellt,

beionders aber, weil Deutschland in Sofia einen Botschafter entsenden zu sich gemacht haben soll. Jedenfalls werden die nächsten Tage schon über das Schicksal der Türkei entschieden, gleichviel, ob der Krieg weiter aufgenommen wird, oder aber ob weitere Verhandlungen stattfinden. Die Mächte sind endlich entschlossen, der Ungewißheit ein Ende zu machen.

* Den letzten Nachrichten aus Bukarest zufolge steht eine Verständigung über die Abtretung Bessarabiens an Rumänien unmittelbar bevor. Rumänien erhält einen ziemlich großen Streifen am Schwarzmeer und liefert Bulgarien in der Balkanfrage eine völlig neutrale Haltung zu.

Amerika.

* Der frühere demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan, der dreimal im Kampfe um die Präsidentschaft unterlegen ist, ist von dem neuen Präsidenten Wilson für das Amt des Ministers des Auswärtigen angenommen worden.

* Der Senat der Ver. Staaten hat mit Zweidrittelmehrheit einen Beschlusse angenommen, den Wilson zu ratifizieren hat. Wilson hat die Ratifizierung am 16. d. M. ratifiziert. Die Ratifizierung ist ein ziemlich großer Erfolg für den neuen Präsidenten Wilson, der in der letzten Präsidentschaft durch die Ratifizierung der Verträge durch den Senat zu einem großen Misserfolg wurde.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht). Berlin, 3. Februar.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 1. d. M. stand zunächst die dritte Lesung der Vorlage betr. vorübergehende Zoll- und Steuererhöhungen bei Kriegszustand. Da naturgemäß in den ersten beiden Lesungen noch einmal von den Rednern der verschiedenen Parteien alles zusammengefaßt worden war, was in den letzten Monaten über diese Frage in der Presse geschrieben und in Volksversammlungen geredet worden ist, so war das Interesse an der dritten Lesung nur ein sehr geringes.

Die Debatte eröffnete der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. J. B. B. der sich gegen die Sozialpolitik und mit der Abänderung des Sozialgesetzes, die in der Zeit der allgemeinen Leitung nach Ausnahmegesetzen rufen, wie es im preussischen Abgeordnetentage dieser Tage geschehen sei, staatsfeindlicher als die Anträge seien. Der Zentrumsgewählte Bauh erklärte demgegenüber, daß an dem gegenwärtigen Zollsystem nichts abgeändert werden müsse. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. J. B. B. (nat.-lib.) der zwar das Vorliegen einer Verfassungsänderung anerkannte, eine Verbesserung aber nicht von einer Änderung unter Wirtschaftspolitik, sondern von Reformen in der Betriebsweise der Produktion erwartete. In einer längeren Rede trat dann der Volksparteiler Dr. J. B. B. noch einmal für die Aufhebung der Zölle ein.

Insbesondere ist ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen, daß in bestimmten Fällen wie für die großen Städte die Einführung von frischem Fleisch und Schlachtwort in allen Gemeinden angeordnet werde, in denen die erforderlichen Schlachteinrichtungen gegen die Verbreitung der Viehseuchen vorhanden sind. Die Abstimmung über diesen Antrag, die eine namenhafte Teilnahme fand, wird für eine der nächsten Sitzungen zurückgestellt. Das Gesetz wird darauf gegen die Stimmen der Konserverativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen.

Es folgte die Weiterberatung des Etats bei dem Ministerrat. Die Sitzung des Reichstages am 3. d. M. begann, daß die Sitzung gegen Industrieabwärtler, rechtsgewaltige Regelung der Arbeitsverhältnisse, des Handelsverkehrs, des Verkehrs, des Postwesens, sowie die Notwendigkeit der Gründung eines wissenschaftlichen Instituts und die Stellung der deutschen Ärzte im Auslande kamen dabei erneut zur Sprache. Aber das Haus hatte an vielen Dingen nur noch wenig Interesse.

Mein, nein, diesmal war's wirklich am allerhöchsten. Hoff du schon einmal einen so wunderbaren Schilling gelangt. Fritz? Ein schelmischer Ausdruck erschien in den Miene des jungen Mannes. „Du hast ihn aber auch mit dem schmeichlichen Länger der Garnison gelangt, Paula.“ entgegnete er neckend. „In den Augen der Blondine zuckte es freudig.“ „Wit er das — Wit? — rief sie lebhaft.“ „Wit?“ Fritz Landolf betrachtete seine Schwester mit einem erkannten Blick. „Sieh, ich“ sagte er, sofort lächelnd. „Sage doch einmal, Schmeichlerchen, woher weißt du denn, daß Leutnant von Falkenhauken mit Bornemann Wit heißt?“

Das junge Mädchen blickte sehr betroffen. Purpurne Rot schimmte in ihrem Antlitz auf. „Wit? Was das geht?“ flammte sie besorgungs- zu Boden blickend. „Das ist mir nur so heraufgefahren.“

Der junge Mann lächelte laut auf und drohte seiner Schwester schelmisch mit dem Finger. „Du! Ich glaube, die Uniform hat es dir angefallen.“

Das junge Mädchen nagte heftig an ihrer Unterlippe, ihre Finger ballte sie zusammen und blickte sich umher und griffen vergebens an dem faltenreichen, langen Morgenmantel herum. Sie kämpfte offenbar mit sich, ob sie auf die Bemerkung ihres Bruders, die ihren Unwillen in fatterem Maße erregt hatte, etwas erwidern sollte oder nicht. Endlich hob sie ihre zudenden Miene.

„Das junge Mädchen nagte heftig an ihrer Unterlippe, ihre Finger ballte sie zusammen und blickte sich umher und griffen vergebens an dem faltenreichen, langen Morgenmantel herum. Sie kämpfte offenbar mit sich, ob sie auf die Bemerkung ihres Bruders, die ihren Unwillen in fatterem Maße erregt hatte, etwas erwidern sollte oder nicht. Endlich hob sie ihre zudenden Miene.“

„Auf den Rücken herbeigehende Beere und im Saute schmeichelt die Schmeichlerin getriebe zu 25 Abgeordnete zusammen. Nachdem Abg. Bell (Zentr.) noch recht temperamental für die Angestellten eingetreten war, die als Angehörige größerer Betriebe um den Lohn ihrer Erfindungen kommen, vertagte sich das Haus bis zum 5. d. M. In den Abendstunden des Reichstages wurden am Schluß der Sitzung Zweifel darüber laut, ob die Weiterberatung, wie die Verfassung es fordert, bis zum 1. April beendet sein wird.“

Höhlenkämpfe in Kamerun.

Am Deutschen Kolonialtag* veröffentlicht der Reichstag von Kamerun, Oberleutnant Döring, einen Bericht über seine Expedition gegen die Kangu-Gebirge im Juni v. J. Die Kangu sind kriegerische Felsenbewohner, die in einem Kabinett von Gängen und Höhlen leben. Ihre Unbarmherzigkeit und die von ihnen begangenen Missetaten führten zu der militärischen Unternehmung.

Die Expedition begann unter Führung des Oberleutnants Döring am 17. Juni von Garua aus, während Oberleutnant v. d. Planitz von Garuro Bani aus vorging. Sie richtete sich zunächst gegen den Nam-Berg, dessen Bewohner mit den Kangu verbandt sind. Unternehmungsbereits wurden mit Pfeilschiffen bewehrt, worauf das auf dem oberen Berggang gelegene Dorf von dem mitgeführten Geschütz unter Feuer genommen wurde. Nach hartnäckigen Kämpfen besonders um die Wasserfälle, bei denen ein Soldat und ein Hilfstrieger verunmündet wurden und drei Soldaten Verwundungen erlitten, wurden sie gewonnen. 170 Gefangene wurden eingeschleppt.

Am 21. Juni wurde die Expedition durch Oberleutnant Weiß aus Deutsch-Binder verstärkt. Sie betrug nunmehr 6 Europäer und 57 farbige Soldaten, zusammen 63 Gemeine und ein Geschütz. Am 21. Juni begann der Angriff auf die Kangu-Lüne, die in etwa tausend Höhlen in dem Felsen wohnten. Es fanden in den verhängenen Gängen, Höhlen und schroffen Felshängen Kämpfe statt, bei denen der Angreifer sehr im Nachteil war. Nach dem 22. die Übergabe von den Höhlen abgelehnt war, fing am 23. Juni der Kampf von neuem an. Munitionsmangel und Explosion von Sprengmunition jagten den Eingeborenen einen so panischen Schrecken ein, daß sie in den Höhlen kletterten. Unter Verlusten betrogen einen Toten und ließen Verwundete.

Mit den gefangenen Kangu wurden Verhörmationen eingeschleppt, die zur Abgabe von mehreren Dörfern führten. Die Eingeborenen mußten sich verpflichten, sich in die Felsniederungen anzubilden. Auf zwei Orte wiederstanden noch. Gegen sie fand eine erneute Unternehmung statt. Oberleutnant Weiß erhielt Verwundung, mit der Hälfte der Truppe gegen Felsen vorzugehen, während sich Oberleutnant Döring gegen die Höhlen wandte. Zwei Tage hatten sich in ihrer Höhle verhalten. Es entsprach sich ein lebhaftes Gefecht, in dem vier Soldaten und ein Hilfstrieger verunmündet wurden. Gegen Mittag trat eine Lebensgefahr ein; trotz Verwendung von Sprengmunition war es nicht möglich, durch die kaum mannsbreiten niedrigen Schlitze in die Höhlen einzudringen. Jeder Versuch wurde mit Verlusten beantwortet. So blieb nichts übrig als den Berg Tag und Nacht regelrecht zu beschießen und zu zerstören, bis der Gegner unterworfen wurde.

Mit Geduld und viel Überredungskunst gelang es nach und nach, 33 Männer sowie 101 Weiber und Kinder herauszubekommen. Erst am vierten Tage ergaben sich die letzten zehn Krieger wegen Hungermangels. Die Höhle war wegen ihrer Größe in der ganzen Nachbarschaft bekannt und diente auch als Dörfler. Die Ermahnung der Weibchen wurden von durchschlagendem Erfolg. Von allen Seiten kamen die Kangu-Gebirge und verhängten ihre Untertänigkeit.

Die Uniform hat mir's gar nicht angefallen, sprachte sie lebhaftig lächelnd hervor. Ich bemerkte einen Reizchen überaus nicht nach seinem Blick und nach seinem sonstigen Verhalten, das würde ich fürstlich oberflächlich finden — verbleibst du!“

Fritz Landolf war nicht wenig verunmündet über diesen unerwarteten, heftigen Gefühlsausbruch. Er näherte sich seiner Schwester, um sie zu beruhigen, aber sie wandte ihm indigniert den Rücken und eilte aus dem Wohnzimmer hinaus. Sie behag sich, noch immer schweigend, in ihr Schlafzimmer. Auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers lagen noch allerlei Reliquien vom Ball: ein Paar hochverednetes Blumenkürschke, ein Fächer von leichtem Holz und buntem Papier, der den Inhalt eines Knallbombs gelblich hatte, und die Tanzkarte. Sie nahm letztere in die Hand, ihre Blicke flügelten über die Karte der aufgedruckten Tänze, neben denen der Name eines Tänzers mit Pfeilspitze getrigelt war. Auffallen häufig lehnte der Name Viktor von Falkenhauken wieder. Neben dem Knallbombe, neben dem ersten Knauer und außerdem noch neben ein paar Knallbombs prangte er in klarer, charakteristischer Schrift.

Paula Landolf lächelte. Es war ein freudvolles, glückliches Lächeln, das Wärme eines Menschen, der sich in tiefer Seele zufriedener fühlte. Sie warf die Karte auf den Tisch zurück und ließ sich auf den Stuhl sinken, der vor dem Teufelstisch zwischen den beiden Fenstern stand. Sinnen, immer das glückliche Mädchen auf den schwellenden Lippen, blickte sie in den Spiegel. Wie war es nun gekommen? Daß er sie be-

Der staunberrige war einen reichen Blick auf den Negalator an der Wand und erwiderte mit sanftem Schönen, die Hände in den Hosentaschen.

„Geh! Ich danke, es ist es klar.“

„Wahrhaftig! Mir liegt der Ball noch in allen Gliedern.“

Der junge Mensch lächelte.

„Spaß! Du hast aber auch mit einer Ausdauer gekämpft. Bei jedem Rundzuge noch eine oder zwei Geratorten.“

„Beim Wasser sogar drei. Ach Fritz —“

„Die Sprechende verhängte ihre Arme unter dem Kopf — so ein Malzer. Du könntest mich nie tottanzen.“

„Sie zeigte ihre firschnen Lippen, summte den Niedermaulwahrer und wiegte grazios den Oberkörper in den Rhythmen des Tanzes. Mit einemmal sprang sie auf; ihre Augen bligten lebhaft, ihre Arme umschlangen den Negalator. Sie zog ihn mit sich im Dreiwinkel des Malzers.“

Aufstend machte sich der junge Mann los und warf sich erschöpft auf den nächsten Stuhl.

„Ich dachte doch,“ leuchtete er hell unwillig, halb lachend, „wir hätten beide genug — von gelbem.“

Paula Landolf war wieder an das Fenster getreten. Nach einem hastigen Blick auf die Uhrzeit hinaus, kehrte sie ihr leuchtendes Gesicht ihrem Bruder zu.

„Ach, es war zu himmlisch, Fritz!“ schwärmte sie. „Ich habe mich nie so göttlich auf einem Ball amüßert.“

„Das sagst du nach jedem Ball.“

Heer und Flotte.

— Von dem vom Stapel gelassenen Überdreadnoughts "Kaiserin", "König Albert" und "Königin" auf den Donauinseln zunächst seiner Baubehaltung entgegen, der seit dem 11. November 1911 im Innenausbau begriffen ist. Für das Schiff konnte bereits das gesamte höhere Ingenieurpersonal kommandiert werden, das auch für die Gefährdung der Beobachtung und für den ersten Start zur Frontübernahme bestimmt ist. Die Donauinseln wurden für die ersten zwei Male vor der Bauabnahme eines ersten Schiffschiffes; als ersten Dreadnoughtsänger lieferten sie die "Holgolund" in den Sommermonaten 1911 ab.

— Zum weiteren Ausbau der Torpedobatterien sind am 1. April 1913 bei der 2. Torpedodivision die 7. und 8. Kompanie und aus diesen beiden Kompanien gleichzeitig die 4. Abteilung zu bilden. Die 2. Torpedodivision hat Mittelgeschossen als Standort und besteht aus der 7. bis 12. Marine-Obstoffschieß.

Von Nah und fern.

Streif auf der Hamburger Hochbahn. Auf der noch jungen Hamburger Hochbahn ist es zu einem Streif gekommen, der eine zeitweilige Einstellung des Betriebes zur Folge hatte. Mehrere hundert Beamte des Fahrpersonals hatten Lohnforderungen erhoben und traten in den Ausfall, als die Direktion sofortige Verhandlungen darüber ablehnte. Der Betrieb mußte am 1. d. Mts. nachmittags eingestellt werden, zumal auch infolge Verkürzung der Leitung bis in die späten Abendstunden der Strom verlagte. Nach wenigen Stunden ist der Streif beendet worden, da die Direktion die verlangte Lohnerhöhung in kurzer Frist in Aussicht gestellt hat.

Der älteste Totentopfschärfer. der frühere Wacheinleiter Jurga vom 2. Leibbataillon-Regiment, der bis vor zwölf Jahren, bis zur Verlegung des Regiments von Wien nach Prag, tätig war, ist im Alter von neunzig Jahren in Bogen gestorben. Er stand über 60 Jahre beim 2. Leibbataillon-Regiment und erhielt bei seinem Ausscheiden die Verleihung zum Uniformtragen.

Die Massenverhaftungen in Tangermünde. Auf den Elbchiffen in Tangermünde fanden dieser Tage umfangreiche Verhaftungen statt. Schnell verstreute sich das Gerücht, es handle sich um eine Spionage-Affäre. Im Bewußtsein aber und auf die Elbchiffen Massenverhaftungen von Juden sowie Durchgehenden entdeckt worden. Es sind 25 Schiffer und der Kapitän eines Kohlenamplers verhaftet worden.

Eine Wohnstätte brennt. In der Nacht wurde im Empfangsgebäude des Bahnhofs St. Magnus (Mag.-Bez. Stade) ein Diebstahl verübt. Nach einem ergebnislosen Einbruch in das Diensträumen drang ein Mann in die Wohnung eines gegenüber dem Bahnhofs wohnenden Einwohners ein und zündete diesen unter Drohungen, die Besenstängel herauszugeben. Mit dieser Öffnung der Tür den Geländeplan im Dienstzimmer des Empfangsgebäudes und entwendete eine unerhebliche Geldsumme.

Der Schreck gefahren. Im Dorfe Helfen bei Staff wurde ein 17-jähriger Jüngling in einer Sandgrube plötzlich teilweise verberstet, aber herangezogen. Er war unversehrt geblieben, stand aber noch am selben Abend, nicht an seinen Verletzungen, sondern an seinen Feststellungen der Art, infolge einer durch den Schreck erlittenen Nervenerschütterung.

Ausflug auf ein Waldstück. Auf dem Waldstück in Olmütz wurde in einer der letzten Nächte wiederum ein Ausfall verübt. Die Wäldchen wurden von Unbekannten aus dem Dunkel herausgeholt. Sie erwiderten das Feuer. Von den Äthern hat man keine Spur. — Am vorigen Tage wurde schon zweimal verübt, die Wäldchen zu erschleichen und in den Waldstücken einzubrennen.

vorgang, was eine Katastrophe, die sie sich während der letzten Monate inszen, hochfliegenden Bergens hätte eingesehen können. Aber sie hatte es nicht gewagt, das ihr der gestrige Wall schon die ersehnte, begehrende Gewissheit bringen sollte: daß er sie liebte aus vollen, tiefen Herzen und daß er nichts sehnlicher wünschte, als sie für immer die Seine kennen zu dürfen.

Und nun war sie die Glückliche unter allen Mädchen, nun lag das Leben vor ihr im rosenfarbenen Schein eines tiefen, nimmer erdenden Glückes. Nun hätte sie laut aufschreien mögen, um dem überrollenden, stürmischen Gesetzen Lust zu machen. Sie preßte beide Hände gegen die linke Brustseite und tat einen tiefen Atemzug. Nun legte sie ihr Haupt hinterüber und reichte das Antlitz empor und schaute mit trübendem Blicken zur Decke empor.

— "A-lalala!" — Sie trällerte mit lustig klingender Stimme und bemerkte es nicht, wie die Tür leise geöffnet wurde und eine ältere Dame auf der Schwelle erschien.

"In ihrem weltentrückenden Glanzstrahl hörte das junge Mädchen sich."

Die Dame blieb bewundernd stehen und beobachtete die Träumende still. Ein Köhlein des Bekleidungsbesitzes breitete sich jetzt über das gutmütige und noch immer hübsche Gesicht der Biergierigen. Dann räusperte sie sich laut und rief noch einmal vernehmlicher: "Paula!"

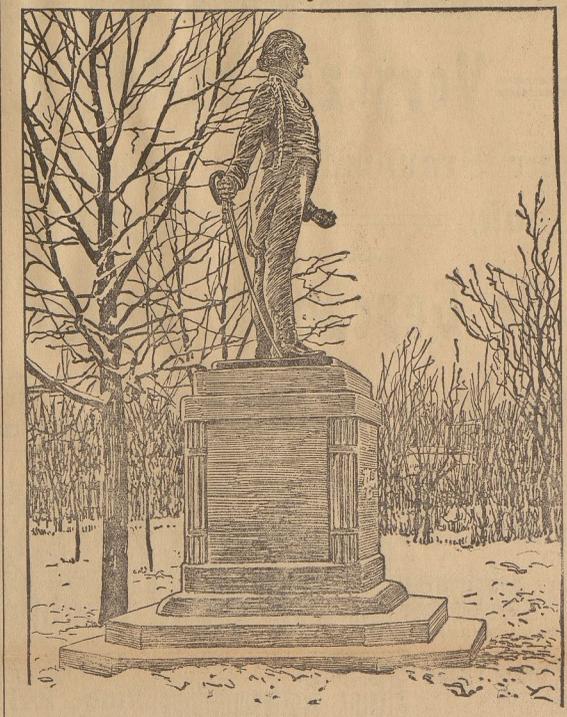
Das junge Mädchen trat zu sammen und schaute sich forschend um. Mit einem Mal war sie auf ihren Füßen, die der Überkommenen entgegen und ward sich ihre in die Arme.

Zusammenstoß zwischen Gymnasialisten und Kriegsschülern. Unangenehme Zwischenfälle haben sich zwischen den Schülern des Gymnasiums in Kantes und der Kriegsschule St. Cyr ereignet. Seit einiger Zeit haben die Schüler des Gymnasiums ein heresidisches Blatt heraus. Als die Kriegsschüler hieron erfuhr, stellten sie in den letzten Tagen einige der Gymnasialisten und es kam zu einer Schlägerei. Die beiden feindlichen Parteien mußten mit Gewalt getrennt werden.

Neue Attentate der englischen Zimmermänner. Trotz aller behördlichen Maßnahmen nimmt der Schrecken, den die irreführenden Mordanschlägen verbreiten, immer mehr zu. Eine junge Schauspielerin wurde zu vierzig

Ein Mörder als Dramatiker. Tullio Murri, der Held der furchtbaren Familientragödie Murri-Bonmartini, hat im Zuschauersaal vier große Trauerspiele geschrieben, darunter eine geschichtliche Tragödie "Molambo". Natürlich hat sofort ein dramatischer Verlag in Rom die Aufführung der "Molambo" übernommen. Obgleich soll der im Werke befindliche Mörder seines Schwagers, des Grafen Bonmartini, der noch etwa fünfzigjährig Jahre abzumachen hätte, demnächst begnadigt werden. — Seine Schwester, Gräfin Linda Murri, die eigentliche Urheberin des Mordes, ist bekanntlich längst begnadigt worden und hat den Hauslehrer ihrer Kinder geheiratet.

Denkmal für den General v. York in Königsberg i. Pr.



Um das hundertjährige Jubiläum der Kontention von Tauragen würde zu begehen, hat der Landwehr-Offizier-Verein zu Königsberg ein Denkmal des Feldmarschalls York v. Wartenburg gestiftet.

der vor einem Jahrhundert das Signal zur Eroberung gegen Napoleon gegeben hat. Königsberg denaher dem Helden, der hier oft gewirkt hat, dankbare Erinnerung.

Schilling verurteilt, weil sie vom Verber eines Autos herab mit einer Wurmfantasie ziemlich schwere Pfeile gegen die Schauleniter hergeschossen hatte. Andere Frauen haben die Kaiserin in Birmingham, Wilmley und Robin Hood durch ihre Schüsse zertrübt. Einige Schauleniter wurden auch in London zertrümmert, und in einem Straßenschießen fand man ein brennendes Paket, das für die Arbeitsminister Burns bestimmt war. Die Kollapsurtrieb macht den Einbruch, als wäre sie einer Straße in einer belagerten Stadt. Die Mienenfänger der Schiffabrigsgeellschaft, die hier angehebt sind, sind mit diesen Verbern verhaftet, und in der so abgeschlossenen Untersuchung brennt man auch am Tage elektrisches Licht.

Ein Deserteur als fünffacher Mörder. In Kiew kam es zu einer furchtbaren Schlägerei zwischen einem Deserteur und seinen Verfolgern. Der fliehende Soldat tötete nacheinander einen Oberst, einen Unteroffizier und drei Soldaten. Erst dann gelang es einer aufgebotenen Kompanie, den Mörder zu erschließen.

Gerichtshalle.

Ravensburg. Nach mehrtägigen Verhandlungen vor dem hiesigen Schwurgericht wurde der vor zwei Jahren wegen Mordes und Raubes, begangen an einem Postkutscher, zum Tode verurteilte und zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigte Tagelöhner Leuz aus Wö-

pingen im Wiederanfrageverfahren zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Grund für das nun umgehende Todesurteil war neben einer großen Zahl schwerer Verberchtmomente nicht zum wenigsten auf das Verhalten eines Spitzhähners, der in Königsberg in der Nacht über die Unverlässigkeit der Polizeibehörde einleitete, ist es hauptsächlich zu danken, daß der Wiederanfrage des Verberens stattgegeben wurde, daneben aber auch dem Polizeikommandant Wolf aus Berlin, dem Leiter der hiesigen Angst- und Dreijährigen in Grünheide in der Nacht, der durch zahlreiche Verber und Mordtaten bewies, daß die Polizeibehörde zwar inländische sind, eine menschliche Spur aufzunehmen und festzuhalten, daß sie aber durchaus unklar sind, sobald es sich darum handelt, Spuren verschiedener Menschen auseinanderzuhalten. Diese Beobachtungen haben den Wert des ganzen Beweismaterials so erschüttert, daß die Geschworenen sich zu einer Abänderung des vorigen Urteils, das auf den Tod lautete, veranlaßt sahen.

Bamberg. Der ehemalige Offenbacher Anwaltsführer Willi Giermeich, der wegen Silberdiebstahle und zahlreicher schwerer Einbrüche lange gefangt und endlich gefangenommen werden konnte, ist von der hiesigen Strafammer zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

London. Vom Polizeigericht wurde der Malergeselle Welfh, der vor einigen Tagen in der Londoner Nationalgalerie sehr wertvolle Bilder mit einem Messer gestohlen und demnach ein Schadenersatz von 50 Pfund (1000 Mk.) verurteilt. — Mehrere als Sachverständige geladene Ärzte erklärten Welfh für geisteskrank.

Gemeinnütziges.

Eisenstein und Borsten zu bleichen. Die gut gereinigten Gegenstände werden angefeuchtet, unter eine Glasplatte gelegt und anhaltend dem Sonnenlicht ausgesetzt. Borstliche und russische Borsten bleichen im Sonnenlicht nicht.

Im Zink so blank wie Silber zu putzen. und daselbe mittels eines wässrigen Sodens mit Weinsäure gesättigt und dann mit einem trockenen Luche mit zu Mehl gehohlenen Salz poliert.

Buntes Allerlei.

Vom General zum Korporal. Eine eigenartige Degradation hat der Herr Jg. zufolge der ehemaligen marokkanische Kriegsminister Gerny erlitten: Der Mann, der einst als General ein holländisches Heer von dreißigtausend Soldaten kommandierte, ist jetzt Korporal und zwar beim hiesigen holländischen Infanterieregiment "Alt-Strasbourg" Nr. 54 in Olmütz. Gerny kam nämlich aus einer Dorfgemeinde in Nordmähren. Seine Abenteuerlust trieb ihn in mancherlei Länder, schließlich auch nach Marokko, wo er reich Karriere machte und sich als Soldat herantat, daß man ihn zum "Kriegsminister" ernannte. Die Verhältnisse hielt freilich nicht allzu lange an: Gerny verließ die arifantischen Gefilde bei unberechtigten Abfertigkeiten und kehrte nach der Heimat zurück. Hier aber mußte er zur Musterung, ward beim Militär gehalten und in das 54. Infanterieregiment in Olmütz eingeteilt. Er erwies sich dort als simpler Soldat recht brav, so daß er es in kurzer Zeit zum Korporal brachte. Für einen ehemaligen Kriegsminister ist das freilich kein allzu hoher Rang. Dieser Anstieg mochte auch Gerny fein, denn er wandte sich vor einiger Zeit an die Wiener Kabinetskanzlei mit der Bitte, man möge ihn den Eintritt in das holländische Heer erlauben, wo er jetzt in Kriegszeiten zu brauchen wäre. Leider hatte man in Wien für diesen Wunsch kein Verständnis: das Geschick ward abgewiesen.

Wert der Bildung. "Es gab eine Zeit, da legte ich mir, ich wäre die ganze Welt für dich." — "Ja, Herr, aber seitdem habe ich Geographie studiert."

Das junge Mädchen machte eine entschlossene Bewegung. "Ja, das will ich, Mama." Die bedächtige ältere Dame hielt die jüngere erschrocken zurück.

"Am Gottes willen," sagte sie. "Du wirst doch nicht gleich mit der Zeit ins Haus fallen. Das überlaß' nur mir! Ich werde Papa vorbereiten. Wann will denn Herr von Fatenhauen erscheinen?"

Das junge Mädchen blies erdend auf Boden. "Ich glaube heute vormittag, Mama."

Frau Randolf war einen instintiven Blick in den Spiegel.

"Herzogin, da muß ich ja noch 'n bisschen Toilette machen. Und du bist ja noch immer im Schlafrock. Zieh' dich nur an! Ich werde indes mit Papa sprechen."

Sie schaute ihre Tochter noch einmal herzlich und eile davon. Eine halbe Stunde später kehrte sie zurück. Paula, die ein buntes Lächeln angelegt hatte, das die Borzüge ihrer schlanken, hohen Gestalt vorzüglich hervorbrachte, führte ihr voll Aufregung entgegen.

Frau Randolf zeigte ein ernstes Gesicht. "Du sollst zu Papa kommen," sagte sie.

Paula machte eine Gebärde des Befremdens. "Wichtig denn Papa nicht ein?" fragte sie erbleichend.

Frau Randolf strich ihrer Tochter beruhigend über die blauen Wangen.

"Nur Mut, Kind, Mut! Du weißt, Papa liebt dich von ganzem Herzen und will nur dein Bestes."

Randolf ließ diesen Ausdruck der leidenschaftlichen Verliebtheit ihrer Tochter geduldig aber sich ergehen, dann bemerkte sie mit einem Seufzer: "Ich hab es kommen."

Sie sagte die wenigen Worte mit so gegretem Tone, daß sich Paula bestirnt aufrichtete und ihre Mutter fragend, unglücklich anstah.

"Magst du ihn denn nicht, Mama?"

Frau Randolf schüttelte mit dem Kopfe.

"Ich habe nichts gegen ihn," erklärte sie.

Im Gegenteil, ich begreife vollkommen, daß du dich in Leutnant von Falkenhauzen verberst.

Er ist ein holländischer junger Mann, Kavallerist durch und durch und er macht auch sonst den besten Eindruck, aber —

"Aber, Mama?" fragte das junge Mädchen und sah der Hörgenden ängstlich ins Gesicht.

"Ich fürchte, dein Papa wird weniger einseitig sein. Ich glaube nicht, daß er sich einen Leutnant zum Schwiegersohn wünscht."

"Aber warum denn nicht, Mama?"

"Weil er ein Bourgeois gegen die jungen Offiziere hat. Er hält sie alle für oberflächlich und leichtsinnig."

Das junge Mädchen erhob ihr glühendes Gesicht, auf dem jedoch der verklärte Spinnereium einem unruhigen, unmutigen Ausdruck gewichen war.

"Aber das ist doch furchtbar ungerecht, Mama. Es gibt doch auch Ausnahmen. Viktor ist gewiß nicht oberflächlich und ebenjenseitig leichtsinnig."

Frau Randolf guckte mit ihren Schültern.

"Ja, davon überzeuge Papa mal erst."

(Fortsetzung folgt)

werden. Anmeldungen nimmt jeder Geistliche gegen Entgelt oder in Halle selbst R. Meinhof, Breitestraße. Hier sind nur evangelische, sondern auch deutsche Ehrenpflichten zu erfüllen. Möchte auch die diesjährige, so überaus gut beachtete Tagung dazu beitragen, daß in treuer Ehrung von Kirche und Vaterland Missionspflicht und Missionsfreude immer wirkungsvoller in unserer Provinz zu ihrem Rechte kommen!

Literatur.

Alle hier empfohlenen Bücher, Zeitschriften, usw. können durch die Expedition des „Gen.-Anz.“ ohne Preisanzahlung bezogen werden.

Ein irdisches Paradies, wie es wohl kaum ein

zweites auf Erden gibt, ist die Insel Hawaii, und man soll sich nicht wundern, wenn die Ferienreisenden, die auf ihren Fahrten weitere Kreise ziehen, auch dieses gelobte Land einmalt zum Ziel ihrer Reisen erwählen. Wer sich näher über diese wirklich „glückliche Insel“ unterrichten will, der lese den ausgezeichneten, reich illustrierten Artikel über dieses merkwürdige Süd-Eiland in der neuesten Nummer von „Da bin ich“, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 57, zu finden ist. Uebrigens bietet dieses Blatt doch ganz Einornes an Unterhaltung und Belehrung.

Neben der wundervollen Belletristik ein reizender Modestiel, ein spanischer Roman, eine Handelsreisenbeilage, hauswirtschaftliches und die aktuelle Beilage „Wovon man spricht“, ganz besetzt machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mehrseitigen Schnittpapier aufmerksam. „Da bin ich“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1,20 Mk. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-

anstalten. Gratis-Probennummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 57.

Bericht über den Schlachtdiebstahlmarkt.

Leipzig, den 3. Februar

Austrieb: 588 Rinder, und zwar: 196 Ochsen, 38 Kalber, 225 Kühe, 100 Bullen, 277 Kälber, 480 Stiere, 2609 Schweine; zusammen 4224 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 91-95, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, Alter aus gemästete, Schlachtgewicht 85-90, 3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 78-84, 4. gering gemästete, jedes Alter, Schlachtgewicht 70-77, Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 88-90, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 82-85, 3. ältere

ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 77-81, 4. mäßig gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 72-76, 5. gering gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 65-71, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Lebensgewicht 85-88, 2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere, Lebensgewicht 80-82, 3. 77-79, Kälber: keine Rast- (Schlachtschmal) und keine Saugfähiger Lebensgewicht - 2. mittlere Rast- und gute Saugfähiger, Lebensgewicht 64-68, 3. geringe Saugfähiger Lebensgewicht 58-63, Schafe: 1. Wollschamer und jüngere Wollschamer, Lebensgewicht 47-48, 2. ältere Wollschamer, Lebensgewicht 44-46, Schwaure: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 78-79, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 78-80, 3. gering entwickelte Schlachtgewicht 76-78, 4. Saenen und Lämmer, Schlachtgewicht 76-78. Alles in Markt für 50 Kz.



Vorgezeichnete Holzwaren

für Brandmalerei u. Schnittkunst, — auch fertige, — welche sich besonders für Geschenke eignen

Richard Arnold :-: Kemberg

Buchdruckerei,
Buch- und Papierhandlung



Zu Maskenbällen u. Vordierfesten
empfehle
Masken = Mützen = Girlanden = Salonfeuerwerk
in sehr reicher Auswahl zu billigen Preisen
Friedrich Heym

Spezial-Damenfrisieren
nach neuester Methode, erlernt in Berlin, in und außer dem Hause
Theater-, Ball-, Hochzeits- u. Straßenfrisuren
ferner Damenkopfwäsche oder Champouieren mit elektr. Trodenapparat, sowie alle einschlägigen Haararbeiten werden billig und sauber ausgeführt.
Ausgefärbtes Wuschhaar kauft zu den höchsten Preisen
F. Genzel



Ein gutes Geschenk
für die Hausfrau ist unbedingt eine Nähmaschine. Hervorragend konstruierte und modern ausgestattete Maschinen aller Systeme bietet Sturmvogel. Langschiff, Schwingschiff, Knublschiff und Central-Modell für Familie und Schneiderin. Fahrrad mit Aluminiumfelgen, Pneumatik, elektrische Apparate, Taschenlaternen, Feuerzeuge, Kofferapparate, Spiritus-Beleuchtungen, Maschinennadeln, Schreiben Sie noch heute an uns wegen Übernahme der Vertretung
„Sturmvogel“ Gebr. Grüttnner, Berlin-Halensee 20

Sämereien
sind Vertrauensartikel. Es kommt bei Sämereien nicht auf billige Preise, sondern auf den Ertrag an. Wer sich einer guten Rübenernte versichern will, gebe mir seinen Bedarf in Rübensamen rechtzeitig auf
Friedrich Heym

Ein Versuch überzeugt Sie
von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner
RÖST-KAFFEES
- was allgemein anerkannt wird -
C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Papier-Servietten
vorrätig in der Expedition des General-Anzeigers.

Kleines Gehöft
mit oder ohne 6 Morgen Feld und Viehe, sofort u. gütlich, Neb. zu verk. Näh. „Nachrichten“ Dübener Wuthe

Ein Tafel-Klavier
ist umgänglich billiger zu verkaufen. Wo, zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Eine Zuttermaschine
Stroh (Flegeldrusch), Grummet :-: Rüben eine Grube Länger und verschiedene andere Gegenstände sind abzugeben
Kemberg, Anhalterstraße 29.

Berliner Lotterie
zugunsten des Kartells für Reit- und Fahrsport und des Reichsverbandes f. Deutsches Halblut
Ziehung am 5. März
1. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10000 Mark
Lose à 1 Mk. empfiehlt Richard Arnold, Buchdruckerei

Im Du
verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, rote Flecken, Milcher, Pusteln, Pickeln etc. d. Gebrauch v. **Zitronensorb-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Virgman und Co., Rindendahl à Stk. 50 Pf. bei Apotheker Eber

Gegen Drüsen
Scropheln, Blutarmut, engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten empfehle für Kinder und Erwachsene meinen beliebten
Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“
Durch seinen Jod- Eisen- Zusatz der wirksamste u. meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Will. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in der Apotheke in Kemberg

Prima Rind- u. Kalbfleisch
empfehle **H. Krausemann**

Prima fettes Rindfleisch
und fertigen Talg empfiehlt **Ernst Bachmann**

Prima fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
empfehle **Ewald Ballmann**

Pfeffergurken
1 Pfd. 40 Pf. 10 Pfd. 3,50 Mk
Saure Gurken Citronen, Apfelsinen
empfehle **August Huhn**

Reibrädchen-Feuerzeuge
und Gefäßsteine empfiehlt billigt **Friedrich Heym**

Vogelfutter
für sämtliche Vogelarten empfiehlt **J. G. Glaubig**

Gesangbücher
empfehle **Rich. Arnold**
Buch- und Papierhandlung

Zum Schlachten
empfehle
sämtliche Gewürze, Majoran in Bündchen und geräuchert
Speitzwiebeln
Otto Tiendorf

Apfelsinen Zitronen
frisch eingetroffen bei
J. G. Glaubig

Zigaretten
renommierte Marken von **Jasmatazi - Josetti Kios - Kyriazi Yenidze** (Salem Meftam) empfiehlt **August Huhn**

Autobenzin
zu Originalpreisen
Motoröl, con. Fett, Centrifugenöl, Maschinöl, Fahrradöl, Emaillelack empfiehlt **W. Becker, Wittenbergstraße 19**

Hotel zur Post
Sonntag, den 9. Februar
Fastnachten
wozu freundl. einl. **Guido Poisch**
Kinderboia
wurde in der Wittenbergstraße gefunden. Abgeholen **Föyferer. S.**

Am Montag, den 3. Februar, abends 11 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwägerin
Frau Pauline Zincke, geb. Raft
im 58. Lebensjahre.
Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetriibt an
Robert Zincke.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.